

1. März 2024

«Zuversicht stärken»

Zum Tag der Kranken



Bildlegende: Einen grossen Dank für ihre kompetente Arbeit verdienen auch die Pflegefachkräfte in den Spitälern und Altersheimen. (Foto:adobestock)

Der kommende Sonntag ist der Schweizer Krankensonntag. Seit 85 Jahren stehen am «Tag der Kranken» kranke, betagte und beeinträchtigte Menschen im Mittelpunkt – und mit ihnen alle Pflegenden, Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten, die zu ihrer Genesung und zu ihrem Wohlbefinden beitragen. Sie alle verantworten eine gute medizinische Versorgung in der Schweiz. Daneben werden aber für einmal auch all die Angehörigen, Freunde und Bekannte in den Blick genommen, die oft unerkannt und im Privaten, aber in grosser Treue Nähe, Begleitung und Pflege gewährleisten.

Gott geschleppt uns

An diesem Tag wenden sich auch die Schweizer Bischöfe in einem Schreiben an die Gläubigen. Dieser Hirtenbrief wurde dieses Jahr vom Bischof von St. Gallen, Markus Büchel, verfasst. Die Botschaft dieses «Tages der Kranken» stellt mit ihrem Motto «Zuversicht stärken» ein Gegengewicht zu den eher negativen Meldungen dar, die wir aus dem Bereich der Gesundheit (Kosten, Spitalschliessungen, Ärztemangel, fehlendes Personal) gewohnt sind. Die Zuversicht hat für die Christen einen festen Grund: Gott! Der Glaube an ihn erinnert uns immer wieder daran, dass wir *«für die Liebe geschaffen sind, zur Gemeinschaft und zur Geschwisterlichkeit berufen. Dieser Aspekt unseres Wesens trägt uns vor allem in Zeiten von Krankheit und Gebrechlichkeit, und er ist die erste Therapie, die wir alle gemeinsam anwenden müssen»* (vgl. Botschaft von Papst Franziskus zum Tag der Kranken).

Wir dürfen zuversichtlich sein, dass Gott uns tragen und schleppen wird – das heisst, kein Mensch kann so tief sinken, dass Gott ihn nicht herausziehen könnte. Egal was wir erleben – Glück und Freude oder Krankheit, Not und Tod – wir sind gehalten von Gott – getragen, geschleppt. Er ist der Garant des Lebens.

Angehörige und Freunde

So ist Zuversicht zunächst für mich selber Quelle der Kraft. Sie ist die Energie, die ich brauche um weiter zu gehen und weiter zu machen, für Kranke verfügbar zu bleiben.

Die Zuversicht und das Wissen, dass ich nicht allein bin, gibt Angehörigen auch die Freiheit, sich selber gut Sorge zu tragen. Denn niemandem ist geholfen, wenn die Helfenden nicht mehr können.

Die Zuversicht, die mich erfüllt, werde ich auch vermitteln – nicht zuerst und vor allem durch Worte, sondern durch Präsenz und Ausdauer. Papst Franziskus: *«Die erste Behandlung, die wir bei Krankheit brauchen, ist eine Nähe voller Mitgefühl und Güte. Sich um einen kranken Menschen zu kümmern, bedeutet daher zuerst, sich um seine Beziehungen zu kümmern, um all seine Beziehungen: zu Gott, zu den anderen, ... zur Schöpfung, zu sich selbst. Ist das möglich? Ja, es ist möglich, und wir alle sind aufgerufen, uns dafür einzusetzen, dass es geschieht.»*

Angehörige und Freunde sind auch deshalb so wichtig, weil gerade sie Gespräche führen können, die einen Menschen nicht auf seine Krankheit oder sein Defizit reduzieren. Sie nehmen den ganzen Menschen in Blick, seine ganze Geschichte, auch das, was gut war und ihm Kraft gegeben hat. So wird das, was im Moment schlecht geht oder schmerzt, nicht aufgelöst. Es bekommt aber einen angemessenen Ort.

Dank an die Pflegenden

Zuversicht richtet sich auf Zukunft aus, auf eine rasche Genesung, auf Besserung oder wenigstens auf eine Stabilisierung der Gesundheit. Dieser Wunsch gilt allen kranken Menschen.

Aber dann gibt es auch den Moment der Gewissheit, dass es nicht mehr besser wird. Die Zeit des Abschieds bricht an, in der der Tod vor Augen steht. Da richtet sich die Zuversicht auf ein schmerzfreies Sterben ohne Angst, auf das Loslassen und gehen können. Bei Menschen, die an die Auferstehung glauben, kann in dieser Zeit die Hoffnung weiterwirken und sogar eine zarte Vorfriede an Kraft gewinnen.

In der jeweiligen Situation, mit den konkreten Menschen die Quellen der Kraft suchen, Glaubende an die Zuwendung Gottes erinnern, an seine bleibende Nähe, an seine Verheissung des Lebens in Fülle – ich danke allen von Herzen, die sich dieser Aufgabe annehmen und so bei den kranken, betagten und beeinträchtigten Menschen tatsächlich die «Zuversicht stärken».

Recht auf medizinische Versorgung

Der Tag der Kranken wurde 1993 von Papst Johannes Paul II. eingeführt, um damit «an alle von Krankheiten heimgesuchten und gezeichneten Menschen» zu denken. Dieses Jahr steht er unter dem biblischen Motto «Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich trägt». Papst Franziskus beschäftigt sich in seinem Schreiben zu diesem Tag mit dem grundlegenden Recht eines jeden Einzelnen auf medizinische Versorgung. Der Papst lädt in diesem Zusammenhang dazu ein, Kranke liebevoll zu betrachten - zum Beispiel zu verstehen, dass körperlicher Kontakt auch denjenigen viel geben kann, die nicht mehr sprechen können und die ihre eigenen Angehörigen nicht mehr zu erkennen scheinen - und ihnen so gut wie möglich beizustehen, solange sie es brauchen.

„Und hier kommt die Palliativmedizin ins Spiel, die für den Patienten nicht nur die medizinische Versorgung, sondern auch eine enge menschliche Begleitung gewährleistet. Familien dürfen in diesen schwierigen Momenten nicht allein gelassen werden. Ihre Rolle ist entscheidend. Ihnen müssen angemessene Mittel zur Verfügung stehen, um physische, spirituelle und soziale Unterstützung leisten zu können“, so Franziskus, der auch zum Gebet einlädt, «dass unheilbar kranke Menschen und ihre Familien immer die notwendige Pflege und Begleitung erhalten, sowohl in medizinischer als auch in menschlicher Hinsicht“.

KID/Paul Martone

News aus Kirche und Welt

Einkehrtag für Männer

Am 19. März findet im Bildungshaus St. Jodern in Visp ab 9.30 Uhr der diesjährige Einkehrtag für Männer statt, zu dem alle Männer aller Altersklassen aus dem ganzen Oberwallis eingeladen sind. Das Motto dieses Tages unter der Leitung des Theologen Stefan Dominik Furrer lautet: «Sepp der Depp?! Verkannt, Verdrängt... -oder ein Vorbild?». Eine Frage, die wir stellen müssen lautet: Was gibt die Bibel über Josef her? Können wir aus den eher dürftigen Berichten über ihn zu einem anderen Schluss kommen, als dass er nur nebensächlich war?

Eine Anmeldung zu diesem Einkehrtag ist bis am 13. März an das Bildungshaus St. Jodern in Visp zu richten.

Lourdeswallfahrt

Vom 19.-25. Mai findet die diesjährige Wallfahrt der Westschweiz und des Oberwallis nach Lourdes statt. Wer daran als Pilger, Pilgerin oder auch als Krankenträger und Krankenträgerin teilnehmen möchte, hat noch bis am 20. März Gelegenheit sich über die Homepage der Krankenträgervereinigung Oberwallis (https://pelerinagelourdes.ch/de/2024_aufnahme/) anzumelden. Dort sind auch die verschiedenen Reisemöglichkeiten zu finden.

Fastenzeit gestalten

In der Vorbereitungszeit auf Ostern sind die Menschen eingeladen zum Fasten. Was heisst das? Der Heilige Benedikt kann uns einen Rat geben. Er sagt nicht unbedingt, dass man auf vieles verzichten, sondern vor allem einige Dinge mehr tun soll als zu anderen Jahreszeiten. Mehr Stille beispielsweise. Oder mehr lesen. Oder mehr Zeit für das Gebet. Oder ein gutes Wort. Oder jemandem ein Ohr schenken, damit ein anderer sich einmal aussprechen kann. Der Abt des Klosters Einsiedeln, Urban Federer, sagt zum Fasten, «dass man anderen Menschen etwas schenken und geben kann. Dass man anderen Menschen helfen soll. Gegen Unrecht kämpft. Fasten hat etwas mit Teilen zu tun. Die Fastenaktion der Kirche in der Schweiz bedeutet ja nichts anderes, als auf etwas zu verzichten, um anderen etwas zu geben. Dass man eben nicht nur an sich und sein Gewicht denkt, sondern auch an andere Menschen, die zu wenig haben. Und dann teilt. Übrigens: Etwas teilen kann man immer».

KID/pm